Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung
UB Universitäts Bibliothek Frankfurt am Main
DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen der Floristisch-Soziologischen Arbeitsgemeinschaft

Vegetation und Entwicklung der menschlichen Siedlungsräume im Gebiet des Kreises Ahaus (Westmünsterland) - Kurzfassung eines Vortrages auf der Tagung der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft am 2. Juni 1967 in Münster

Burrichter, Ernst

1968

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-91357

Visual Library

Vegetation und Entwicklung der menschlichen Siedlungsräume im Gebiet des Kreises Ahaus (Westmünsterland)

von

Ernst Burrichter, Münster

Kurzfassung eines Vortrages auf der Tagung der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft am 2. Juni 1967 in Münster

Mit Hilfe der Pollenanalyse, der Auswertung archäologischer Funde und der Vegetationskartierung wurde versucht, die Intensität der menschlichen Siedlungstätigkeit und die Lage der Siedlungsräume im Laufe der vorgeschichtlichen und geschichtlichen Zeit festzustellen.

Unterlagen für die unterschiedliche *Siedlungsintensität* zu den jeweiligen prähistorischen und historischen Zeiten lieferten pollenanalytische Untersuchungen, verbunden mit C-14-Datierungen aus dem Zwillbrocker Venn, Kreis Ahaus.

Diese Untersuchungen lassen auf erste Eingriffe des Menschen in die damalige Urlandschaft um 4100 v. Chr. schließen. In der Zeit um 3370 v. Chr. verstärken sich die Eingriffe, so daß mit permanenten Siedlungen gerechnet werden muß (ununterbrochene Kurven der Siedlungsanzeiger im Pollendiagramm). Die Siedlungsintensität nimmt im weiteren Verlauf der Jungsteinzeit, in der Bronze- und älteren Eisenzeit immer mehr zu, bis ein starker Abfall in der jüngeren Eisenzeit erfolgt. Die ersten Jahrhunderte der römischen Kaiserzeit zeichnen sich dann wieder durch einen schwachen Anstieg aus. Dieser Anstieg wird aber um 300 n. Chr. bis etwa 580 n. Chr. (Völkerwanderungszeit) von einem ausgeprägten Siedlungsrückgang unterbrochen. Die anschließende sächsische und karolingische Zeit bringt wieder eine langsame Belebung der Siedlungstätigkeit, die im Hochmittelalter auf Grund der zentralen Bedeutung dieses Raumes rapide ansteigt. Unterbrochen von einer deutlichen Wüstungserscheinung mit dem Tiefstand um die Mitte des 14. Jahrhunderts und einem leichten Rückgang zur Zeit des 30jährigen Krieges, hält der Anstieg bis in die heutige Zeit an.

Diese pollenanalytischen Ergebnisse finden eine genaue Bestätigung und Parallele durch die Anzahl und den Umfang der archäologischen Funde, die nach den Fundkatalogen für die entsprechenden Zeitabschnitte vom Mesolithikum bis zum historischen Mittelalter nachträglich zusammengestellt wurden. Bemerkenswert ist, daß aus dem ganzen Raum des Kreises Ahaus für die jüngere Eisenzeit sowie für die Völkerwanderungs- und Merowingerzeit (erhebliche Rückgänge der siedlungsanzeigenden Pollen) jeweils nur ein

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

einziger Fund bekannt ist, während sich z. B. für das Neolithikum 60 und die anschließende Bronze- und ältere Eisenzeit allein 129 Einzelfunde oder Fundkomplexe ergeben.

Hinweise auf die *Lage* der Siedlungsräume liefern die Buchen- und Haselkurven im Pollendiagramm, und zwar dadurch, daß beide Kurven zu den Zeiten der frühgeschichtlichen und geschichtlichen Siedlungslücken ansteigen und bei stärkerer Siedlungsintensität absinken. Bei den Pollenkurven der übrigen Holzarten tritt das nicht in Erscheinung.

Im Hinblick auf die Frage der Verbreitung von Buche und Hasel wurde eine Kartierung der potentiell-natürlichen Vegetation im Gebiet des Kreises Ahaus vorgenommen. Diese Kartierung ergab, daß, abgesehen von den Bachauen auf den ausgedehnten pleistozänen Sandflächen, die das Zwillbrocker Venn umgeben, im wesentlichen nur zwei verschiedene Waldgesellschaften wachsen können, der Buchen-Eichenwald (Fago-Quercetum) und der Eichen-Birkenwald (Querco-Betuletum). Dabei tritt letzterer ausschließlich in feuchter und nasser Ausbildungsform in Erscheinung. Die nächsten inselartigen Vorposten des zentralmünsterländischen Eichen-Hainbuchenwald-Gebietes (Querco-Carpinetum) liegen nicht weniger als 18 km vom Venn entfernt auf den staunassen Lehmböden der oberen Kreide.

Bezüglich der Gehölzkombination des Buchen-Eichenwaldes sei erwähnt, daß die Hasel in den anspruchsvolleren Typen dieses Waldes mehr oder weniger stark vertreten ist. Gerade diese Tatsache erklärt, daß bei ansteigender Siedlungsintensität und Kultivierung im Gebiet des Buchen-Eichenwaldes mit der Buche auch die Hasel im Pollendiagramm zurückgeht. Andererseits haben Wüstungen infolge eines Siedlungsrückganges einen Anstieg der beiden Gehölze zur Folge.

Diese, auf pollenanalytischer und pflanzensoziologischer Basis gewonnenen Ergebnisse werden durch die Kartierung der archäologischen Fundstellen (nach Planzeigerwerten oder Hofangaben) eindeutig bestätigt. Mit Ausnahme von 2,2% liegen sämtliche lokalisierbaren prä- und frühhistorischen Fundstellen im Gebiet des potentiellen Buchen-Eichenwaldes. Das beweist, daß die Lage der Kern-Siedlungsräume seit Beginn bis in das historische Zeitalter hinein konstant geblieben ist.

Mit der Siedlungstätigkeit des Menschen werden also Gesellschaftsgrenzen des ursprünglichen Waldes zu Grenzen zwischen Kultur- und Naturräumlichkeiten. Es entsteht erstmalig ein von der Natur vorgezeichnetes und vom Menschen geschaffenes Landschaftsmosaik einer Kulturlandschaft.

Die Gründe für die Auswahl der Siedlungsräume haben zumindest in den Anfangsstadien der Siedlungen nichts mit der Waldgesellschaft als solcher zu tun, denn der neolithische Mensch fand noch keinen Buchen-Eichenwald vor. Die Buche breitete sich erst in der Bronzezeit aus. Auch die zweite Gehölzkomponente des Buchen-Eichenwaldes, die Eiche, wird diesbezüglich keine bestimmende Rolle gespielt haben, denn sie ist, den Standortverhältnissen nach zu urteilen, auch in anderen Waldgesellschaften vorhanden gewesen. Ausschlaggebend für die Besiedlung und Nutzung war die Gunst oder Ungunst des Bodens. Die feuchten und z. T. anmoorigen Böden des Eichen-Birkenwaldes (im Gebiet nur feuchte oder nasse Untergesellschaften) und die staunassen, schweren Kreide-Lehmböden des Eichen-Hainbuchenwaldes bildeten keine geeigneten Voraussetzungen für die Anlage von Hof- und

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Ackerflächen, dagegen wohl die relativ trockenen und leicht zu bearbeitenden Böden des Buchen-Eichenwaldes. Im vorliegenden Standortmosaik waren sie die besten und sicherlich die einzig brauchbaren Siedlungsflächen.

Diese Verhältnisse berechtigen zu folgenden Rückschlüssen auf die Auswertung des Pollendiagramms:

1. Die Pollenanalyse zeigt seit Beginn der Siedlung ein vom Menschen *einseitig* beeinflußtes Bild der Waldvegetation.

2. In der gesamten Buchenkurve von Anfang bis Ende zeichnet sich der Eingriff des Menschen besonders intensiv ab. Einzelne Anstiege oder Rückgänge der Buchenkurve unter diesen Verhältnissen klimatisch ausdeuten zu wollen, ist problematisch. Sicherlich hängt auch die relativ langsame Wanderungsgeschwindigkeit der Buche im Zuge ihrer Wiederausbreitung im norddeutschen Raum z. T. mit diesem stark anthropogenen Einfluß zusammen. Viele potentielle Wuchsgebiete der Buche hatte ja der Mensch schon besetzt, bevor die Buche erschien.

3. Für eine möglichst weitgehende Ausdeutung des Pollendiagramms müssen die lokalen Vegetationsverhältnisse mit berücksichtigt werden. Ein besonders deutliches Beispiel dafür liefert die Hasel. Sie kann einerseits in haselreichen Gebieten bei ausgeprägt extensiver Wirtschaftsweise durch Lichtstellung gefördert werden, andererseits aber auch in haselarmen Gebieten zurückgehen, wenn, wie im vorliegenden Falle, ihre Wuchsorte zu Siedlungsflächen umgewandelt werden. Das heißt, ein Ausschlag der Haselkurve (soweit er nicht klimatisch begründet ist) kann je nach Lokalität und Wirtschaftsweise einmal auf vermehrten, zum anderen auf verminderten menschlichen Einfluß hindeuten.

   Nicht zuletzt wird man überhaupt bei der Auswertung des Pollendiagramms das jeweilige lokale Standortmosaik in Rechnung stellen müssen, denn das bildet eine wesentliche Voraussetzung für die verschiedenartigen Einwirkungen des Menschen auf die Vegetation.

Diskussionsbeiträge

Dierschke: Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß im Wümmegebiet nach ELLENBERG die Eichen-Hainbuchen-Wälder, nach LOHMEYER die Buchen-Eichen-Wälder siedlungsbegünstigt sind.

Rehagen: Wie verhält sich die Hainbuche?

Burrichter: Vermutlich wie die Buche, jedoch läßt sich hier nichts darüber sagen, da die Hainbuchen-Wuchsorte zu weit vom Moore entfernt liegen und die Pollen daher nur schwach vertreten sind.

Tüxen: Die Untersuchung hat wieder gezeigt, daß mit der Pollenanalyse nur die vorhandenen Restwälder erfaßt werden.

Burrichter: Da bestimmte Waldgesellschaften für die Besiedlung abgeschlagen wurden, handelt es sich um einseitige Restwälder.

Tüxen: Ich meine, die Gesamtsituation entscheidet über die Siedlungsfläche, d. h. das Standortsmosaik der Böden. An der Aller z. B. wurden die allertrockensten Dünen im Mesolithikum zuerst besiedelt.

Anschrift des Verfassers: Oberkustos Dr. Ernst Burrichter, Botan. Institut der Universität, 44 Münster/W., Schloßgarten 3.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft (alte Serie)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: NF_13

Autor(en)/Author(s): Burrichter Ernst

Artikel/Article: Vegetation und Entwicklung der menschlichen Siedlungsräume im Gebiet des Kreises Ahaus (Westmünsterland) - Kurzfassung eines Vortrages auf der Tagung der Floristisch-soziologischen Arbeitsgemeinschaft am 2. Juni 1967 in Münster 272-274